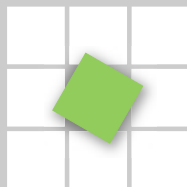
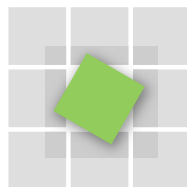


. JAHRESBERICHT 1999/2000 . . . . .



EBERHARD-SCHÖCK-STIFTUNG  
WANDEL DURCH AUSBILDUNG



EBERHARD-SCHÖCK-STIFTUNG  
WANDEL DURCH AUSBILDUNG

# Inhalt

▶ <b>Vorwort</b> .....	4
▶ <b>Die Eberhard-Schöck-Stiftung</b> .....	5
– Geschichte und Organisation .....	5
– Ziele .....	8
– Finanzen .....	8
▶ <b>Handwerks- und Mittelstandsförderung</b> .....	9
– Qualifizierungsprogramme und Schulungen für Bauhandwerker .....	9
▶ <b>Berufsbildung</b> .....	10
– Deutsch-russisches Modellprojekt „Förderung des Handwerks durch Berufsausbildung“ .....	10
– Deutsch-ungarisches Modellprojekt zur Einführung der Meisterprüfung in Bauberufen .....	19
▶ <b>Existenzgründung</b> .....	20
▶ <b>Förderpreise und Auszeichnungen</b> .....	23
▶ <b>Übersichten</b> .....	24
– Partner der Eberhard-Schöck-Stiftung .....	24
– Programme und Maßnahmen 1999 und 2000 .....	25
– Programmteilnehmer und Praktikumsbetriebe .....	26

# Vorwort

4

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



auf den vorliegenden Seiten berichten wir zum fünften Mal über unsere Arbeit. In den letzten beiden Jahren, hat sich in der Stiftungsarbeit ein konzeptioneller Wandel vollzogen.

Um dem veränderten Bedarf des Handwerks in Mittel- und Osteuropa gerecht zu werden, haben wir uns stärker auf Projekte konzentriert, die einen hohen Multiplikatoreneffekt beinhalten. Und hier liegt uns besonders die Berufsausbildung im Handwerk am Herzen, deren Reform und Anpassung von uns als Voraussetzung verstanden werden, qualifizierte wirtschaftliche Tätigkeit im Dienstleistungshandwerk zu entfalten.

In diesem Bereich sind Projekte vor Ort sinnvoll, deren finanzielle, organisatorische und zeitliche Dimensionen die Möglichkeiten einer Stiftung unserer Größe übersteigen, zumal durch das Modellprojekt in Jekaterinburg, über dessen Entwicklung wir auch in diesem Bericht ausführlich informieren, noch immer erhebliche Mittel gebunden werden.

So sind wir im Berichtszeitraum fruchtbare neue Kooperationen eingegangen: die Hanns-Seidel-Stiftung,

die SEQUA – Stiftung für wirtschaftliche Entwicklung und berufliche Qualifizierung –, das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBF) und zukünftig auch die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) zählen zu unseren Partnern. Über den Inhalt der gemeinsamen Projekte erfahren Sie auf den folgenden Seiten.

Das bisherige Herzstück unserer Arbeit, die Schulungen von Praktikanten in Deutschland, bleibt dennoch erhalten. Für das Stimulieren von Existenzgründungen und die direkte Vermittlung von Fachkenntnissen sind sie nach wie vor das geeignete Instrument. So wird es in Pforzheim im Sommer 2001 ein Städtepartnerschaftsprogramm für Handwerker aus Irkutsk geben und hier in Baden-Baden werden wir im kommenden Jahr Gäste aus der Partnerstadt Jalta weiterbilden.

Mit dem Schöck Bau-Innovationspreis und dem Kulturpreis Deutsche Sprache beschreiten wir seit dem Jahr 2000 ganz neue Wege, die unser Tätigkeitsspektrum innerhalb Deutschlands erweitern.

Unser Kernbereich bleibt aber die Handwerksförderung für Mittel- und Osteuropa, über die auf den folgenden Seiten berichtet wird.

Bei allen unseren Förderern, Partnern, Unterstützern und Freunden bedanken wir uns für die wohlwollende Begleitung unserer Arbeit.

Ihr

Eberhard Schöck  
Vorstandsvorsitzender

# Die Eberhard-Schöck-Stiftung



## Geschichte und Organisation



- 1992** Gründung der Stiftung vom Unternehmer und Bauingenieur Eberhard Schöck
- 1994** Beginn der Qualifizierungsprogramme für Bauhandwerker
- 1996** Beginn der Qualifizierungsprogramme für Führungskräfte des Bauwesens
- 1996** Beginn der Städtepartnerschaftenprogramme
- 1996** Beginn der Weiterbildungsprogramme für Berufsschullehrer
- 1998** Offizieller Beginn des deutsch-russischen Modellprojektes „Förderung des Handwerks durch Berufsausbildung“ in Jekaterinburg/Russische Föderation
- 1999** Beginn des deutsch-ungarischen Modellprojekts zur Einführung der Meisterprüfung in Bauberufen zusammen mit der Hanns-Seidel-Stiftung e. V. und der SEQUA, Stiftung für wirtschaftliche Entwicklung und berufliche Qualifizierung
- 2000** Stiftung der beiden Preise „Schöck Bau-Innovationspreis“ und „Kulturpreis Deutsche Sprache“

Der **Vorstand** der Eberhard-Schöck-Stiftung besteht aus Eberhard Schöck (Vorsitzender) und Dr. Jürgen D. Wickert (Stv. Vorsitzender).

Eberhard Schöck

Dr. Jürgen D. Wickert  
Leiter des Institutes für Politik und internationale  
Zusammenarbeit der Friedrich-Naumann-Stiftung

Dem **Kuratorium** der Stiftung steht Ursula Lazarus, MdL vor.  
Stellvertretende Vorsitzende ist Sabine Schöck.

Ursula Lazarus  
(Kuratoriumsvorsitzende), Mitglied des Landtages

Sabine Schöck  
(Stv. Kuratoriumsvorsitzende), Autorin und Hausfrau

Dieter Binz  
Produktionsleiter

Dr. Olaf Feldmann  
Geschäftsführer

Peter Götz  
Mitglied des Bundestages

Petra Ines Meister  
Publizistin und Organisationsentwicklerin

Hans Joachim Reinhardt  
Kaufmann

Robin Schöck  
Dipl. Wirtschaftsingenieur

Roland Seiter  
Pressesprecher

Peter Möller

Kristin Bischoff

Heike Esper

Bruno Tiedemann

Alla Kosmodemianskaia

Rolf Möller

Rimas Luksys

Zivile Luksiene

Die **Mitarbeiter** der Stiftung betreuen die laufenden Stiftungsaktivitäten und führen die Maßnahmen und Programme durch. Die Stiftung hat drei fest angestellte Mitarbeiter: Peter Möller (Geschäftsführer), Kristin Bischoff (Projektleiterin) und Heike Esper (Sekretariat). Freie Mitarbeiter, die projektbezogen arbeiten, sind Bruno Tiedemann, Alla Kosmodemianskaia, Rolf Möller (alle Modellprojekt in Jekaterinburg) sowie Rimas Luksys und Zivile Luksiene (Interessenvertretung im Baltikum). Für die Durchführung einzelner Programme stehen weitere freie Mitarbeiter sowie ein Expertenpool für betriebswirtschaftliche, handwerkliche und Management-Schulungen zur Verfügung.

7

**Der ehrenamtliche Freundeskreis der Stiftung kümmerte sich stets um die Belange der Praktikanten vor Ort.**

**Durch die Reduzierung der Aktivitäten im Raum Baden-Baden – insbesondere im Bereich der betreuungsintensiven sechsmonatigen Qualifizierungsmaßnahmen für Bauhandwerker – haben sich die Aktivitäten stärker in die Richtung der Nachbetreuung verlagert.**

**Gelegentliche Besuche ehemaliger Praktikanten und Briefkontakte halten die einst geknüpften Kontakte lebendig. In regelmäßigen Treffen wird der Freundeskreis über die gesamten Stiftungsaktivitäten auf dem Laufenden gehalten und begleitet wohlwollend und anregend die Arbeit.**

## Ziele

Die Eberhard-Schöck-Stiftung ist eine private Stiftung bürgerlichen Rechts. Sie verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke.

Die Stiftung fördert junge Bauhandwerker und Existenzgründer des Bauhandwerks aus den Staaten Mittel- und Osteuropas.

Mit ihren Qualifizierungsprogrammen für Bauhandwerker vermittelt sie handwerkliche, organisatorische und betriebswirtschaftliche Kenntnisse, die die Teilnehmer zur Existenzgründung im Heimatland anregen und befähigen.

Die Stiftung unterstützt Existenzgründer im Bauhandwerk durch ein eigenes Kleinkreditprogramm, durch intensive Nachbetreuung, Beratung und Schulung.

Mit diesen Maßnahmen, den Programmen für Führungskräfte und den Maßnahmen zur Berufsbildung fördert die Eberhard-Schöck-Stiftung das Entstehen und Etablieren von handwerklich gestützten mittelständischen Strukturen in den Transformationsstaaten Mittel- und Osteuropas.

Durch die sich aus den Programmen ergebenden vielfältigen internationalen Kontakte werden gegenseitige Achtung, Toleranz und Völkerverständigung gefördert.

Neben dem bauhandwerklichen Schwerpunkt der Stiftungsarbeit fördert die Stiftung seit dem Jahr 2000 Lehre und Forschung im Bauingenieurwesen durch die Vergabe des „Schöck Bau-Innovationspreises“. Darüber hinaus kümmert sie sich – ebenfalls seit 2000 – um Pflege und Weiterentwicklung der deutschen Sprache, insbesondere durch die Vergabe des „Kulturpreises Deutsche Sprache“.

## Finanzen

Die Eberhard-Schöck-Stiftung finanziert ihre Tätigkeit aus den Erträgen des ihr vom Stiftungsgründer zugewandten Stiftungsvermögens und aus Spenden.

Bis Ende 1998 wurden die Maßnahmen und Programme ausschließlich aus eigenen Mitteln bestritten.

Im Berichtszeitraum wurden erstmals Projekte mit Kofinanzierungsanteilen bzw. ein vollständig fremdfinanziertes Projekt durchgeführt.

Im Berichtszeitraum 1999/2000 wurden insgesamt ca. DM 1,6 Mio. für den Stiftungszweck aufgewendet (ohne Fremdmittel).





# Handwerks- und Mittelstandsförderung

## Qualifizierungsprogramme und Schulungen für Bauhandwerker

**Die Förderung von Handwerk und Mittelstand bildet nach wie vor die wichtigste Aufgabe der Stiftungstätigkeit. Im Unterschied zu früheren Jahren wurden die direkten Maßnahmen zur Handwerksförderung wie die Qualifizierungsprogramme für Bauhandwerker reduziert. Demgegenüber nahmen die ebenfalls der Handwerksentwicklung dienenden Projekte des Bereiches „Berufsbildung“ an Umfang zu.**

Ein fünfmonatiges Qualifizierungsprogramm für Bauhandwerker fand ausschließlich im Rahmen einer Städtepartnerschaft statt. Im ersten Halbjahr 1999 nahmen neun litauische Schreiner und Gas- und Wasserinstallateure aus Trakai in der Partnerstadt Rheine/Westfalen an einer solchen Maßnahme teil. Die Maßnahme wurde aus Mitteln des EU-Programms „Leonardo da Vinci“ kofinanziert.



Für die Zukunft ist daran gedacht, häufiger mit einzelnen Modulen aus den bisherigen Programmen zu operieren. Zum einen, um dem veränderten Ausbildungsbedarf in Mittel- und Osteuropa gerecht zu werden, zum anderen, um eine größere organisatorische und finanzielle Flexibilität zu erreichen.

Ein Beispiel für ein modulares Ausbildungsprojekt ist eine zweiwöchige Qualifizierungsmaßnahme für 19 Trockenbauer im Auftrag des Landesfachverbands der ungarischen Bauunternehmer. Ausbildungsort war das Überbetriebliche Ausbildungszentrum in Bühl/Baden. Die Schulung wurde aus Mitteln des EU-Programms „Leonardo da Vinci“ finanziert.



# Berufsbildung

10

Im Berichtszeitraum hat sich die Eberhard-Schöck-Stiftung verstärkt im Bereich Berufsbildung engagiert. Die Erkenntnis, dass es immer wichtiger wird, die Ausbildung der Handwerker in Mittel- und Osteuropa von Grund auf zu reformieren, hatte bereits im letzten Berichtszeitraum zum Entstehen des deutsch-russischen Modellprojekts „Förderung des Handwerks durch Berufsausbildung“ in Jekaterinburg geführt.

Außerdem wurden in Zusammenarbeit mit der SEQUA und der Hanns-Seidel-Stiftung 1999 und 2000 verschiedene Einzelmaßnahmen im Rahmen eines deutsch-ungarischen Modellprojekts zur Einführung der Meisterprüfung in Bauberufen in Verantwortung der Eberhard-Schöck-Stiftung durchgeführt.

## Deutsch-russisches Modellprojekt „Förderung des Handwerks durch Berufsausbildung“

Nach dem offiziellen Projektbeginn im Mai 1998 konnte im September 1999 nach intensiven Vorbereitungsarbeiten und nach eingehenden Schulungen der Lehrer und Werkstattmeister mit der Ausbildung in den neuen westeuropäischen Standards angepassten Ausbildungsgängen begonnen werden.

Am 23. September 1999 wurde in Jekaterinburg mit einem Festakt das Berufslizeum für Handwerksunternehmer eröffnet.

Inzwischen haben 26 Schreiner, 28 Maler/Designer und 27 Fliesen- und Mosaikleger den ersten Kurs beendet und befinden sich im zweiten Lehrjahr. Auf die Motivation, die Hintergründe und die Schwerpunkte des Modellprojekts geht unser fachlicher Projektleiter Bruno Tiedemann, Ltd. Ministerialrat a.D., in dem folgenden Bericht ein:



## Bericht des fachlichen Projektleiters Bruno Tiedemann

Dieses Modellprojekt wurde auf Initiative des Ministers für Bildung und Berufsausbildung des Gebietes Swerdlowsk, Herr Nesterow, entwickelt. Die Anregung dazu kam vom Rektor der Uraler Berufspädagogischen Universität in Jekaterinburg, Prof. Romanzew, und von Berufsausbildungsexperten, die sich bereits 1995 in Deutschland über die Bedeutung der Handwerkswirtschaft informiert hatten. Der Verfasser und damalige Koordinator eines ähnlichen Projektes des TRANSform-Programms der Bundesregierung in Moskau, stellte 1997 in Jekaterinburg seine Konzeptideen zur Qualifizierung der Mitarbeiter in handwerklichen Klein- und Mittelunternehmen (KMU) vor. Das Ergebnis war eine gemeinsame Absichtserklärung (Ministerium, Universität, Verfasser) zur Vorbereitung dieses Modellprojektes.

Die Eberhard-Schöck-Stiftung war im Sinne ihres Stiftungszweckes auch in Jekaterinburg aktiv. Sie sah in diesem Modellprojekt eine Möglichkeit zu einem konzentrierten und damit effektiveren Einsatz ihrer Fördermittel. Sie schloss sich deshalb der Absichtserklärung an, sicherte die finanzielle Unterstützung zu und machte damit die Realisierung möglich. Auf dieser Basis brachte das Ministerium den Modellprojektvorschlag in die Regierung ein. Er fand dort Zustimmung und ein Beschluss zur Durchführung wurde gefasst.



Damit konnten konkrete Aktivitäten zur Konzeptentwicklung und operativen Vorbereitung in der Administration der ausgewählten Berufsausbildungsstätte und in der Stiftung beginnen.

So gut vorbereitet begann im September 1999 der Berufsausbildungsbetrieb am „Berufszentrum für Handwerksunternehmer“ in Jekaterinburg. Im Sommer 2000 konnten alle Beteiligten den erfolgreichen Abschluss des ersten Ausbildungsjahres feststellen. Genauso wird die Berufsausbildung im zweiten Jahr durchgeführt. Soviele zur Genese des Modellprojektes.

„Der Ural war ein typisches Handwerkergebiet, trotz der sich schon früh entwickelnden Montanindustrie, das soll wieder so werden“, sagte Minister Nesterow.

Wo ist das Handwerk geblieben? Es wurde ein Opfer der Sowjetideologie. Handwerkswirtschaft galt als rückständig und sollte von der Industriegewirtschaft abgelöst werden.

Dann kam es zur systematischen Liquidierung der erfolgreich arbeitenden Bauern, der sogenannten Kulaken, aber auch der kleinen und mittleren Privatunternehmen durch Stalin. Nicht nur die Privatbetriebe wurden vernichtet, sondern auch die Inhaber und ihre Familien in sozialer Hinsicht. Sie galten als Angehörige einer unerwünschten Klasse. Demgemäß waren sie im Sozialleben zu diskriminieren, was gründlich geschah. Sie wurden in Überwachungslisten geführt. Die Kinder durften keine höhere Ausbildung erhalten. Viele Positionen waren für sie gesperrt. In den Terrorjahren 1936 bis 1938 waren sie bevorzugte Opfer.

Besonders im Uralgebiet hatte die Liquidierung der Handwerksbetriebe noch einen anderen Hintergrund. Der ideologisch geförderten Industrie fehlten Fachkräfte. Also zwang man die qualifizierten Handwerker in die Industriebetriebe. Auch das hob Minister Nesterow hervor.

Damit ist die ideologische Lebenslüge von der grundsätzlich minderen Qualifikation der Handwerker bewiesen.

Die Parteipropaganda belegte die Begriffe „Handwerk“ und „Handwerker“ bewußt negativ. Handwerksarbeit sollte grundsätzlich wenig qualifiziert sein. Die Ende der dreißiger Jahre gegründeten sogenannten Handwerkerschulen bildeten leistungsschwache Schüler auf niedrigem Niveau für industrielle Hilfstätigkeiten aus. Als Leitbilder der Arbeitsqualifikation stellte die Propaganda neben der Kolchosbäuerin den Facharbeiter im Kombinat heraus.

Was ist das Ergebnis? Der Begriff „Handwerker“ ist negativ besetzt, die Tätigkeit ebenso. Handwerkliche Arbeiten, die insbesondere Reparaturbedürfnisse im privaten Bereich erforderlich machten, wurden von staatlichen

Genossenschaftsarbeitern durchgeführt, die keine qualifizierte Arbeit in den Kombinat finden – mit entsprechend schlechter Arbeitsmoral.

Die Menschen mussten und müssen auch heute noch damit leben, dass die Planwirtschaft vielen privaten Bedürfnissen keine Bedeutung zumäß.



Erst im Laufe des volkswirtschaftlichen Transformationsbemühens stellte man fest, dass es nach dem Zerfall vieler Industriekomplexe kaum Strukturen zur Nahversorgung der Bevölkerung mit Waren und Dienstleistungen gab, diese aber benötigt werden. Spontan

entwickelten sich zwar Handelsunternehmen aller Art, aber produzierende und dienstleistende KMU gab und gibt es kaum. Dies ist der Bereich, den in Deutschland die Handwerkswirtschaft mit Erfolg besetzt.



Nun ist die Entwicklung solcher für die Menschen nützlicher

Unternehmen eine komplizierte Angelegenheit. Mentalitäts-, Persönlichkeits-, Rechts-, Qualifikations- und Technologieprobleme sind hier in enger Verflechtung zu sehen.

- ▶ Es gibt keinen verlässlichen Rechtsrahmen für unternehmerische Tätigkeit.
- ▶ In den Köpfen der Menschen gibt es keine Vorstellung von guter handwerklicher Arbeit und dem Nutzen für die Lebensqualität. Handwerker ist ein Synonym für schlampige Arbeit.
- ▶ Ein Selbstverantwortungsbewußtsein für die auszuführende Arbeit existiert kaum.
- ▶ Qualifikationsmöglichkeiten für gute handwerkliche Arbeit gibt es nicht.

Wie den Problemkomplex angehen? Das war die erste Frage für die Umsetzung der Modellprojektkonzeption. Es galt zunächst einmal einen Weg zu finden, den die deutsche Seite mit ihren Vorstellungen und die russische Seite mit ihren Möglichkeiten gemeinsam gehen konnten.

Für uns hieß das unter anderem, Vorstellungen verschiedener deutscher Handwerksfunktionäre, die eine Handwerksentwicklung nur über Kammergründungen und die Einführung des dualen Systems der Berufsausbildung für richtig halten, in Kenntnis der realen Verhältnisse in Russland zu ignorieren. Die Handwerksordnung ist ja sogar in der EU umstritten. Also sollte auch deutscherseits ohne die herkömmliche Ideologie gearbeitet werden. Es geht hier um die Herausbildung der handwerklich arbeitenden KMU. Handwerk kann nicht „von oben“ begründet werden. Es muss sich Schritt für Schritt „von unten“ entwickeln. Stattdessen haben wir diejenigen Prinzipien deutscher Handwerkstätigkeit herausgearbeitet, die auch in Russland durchaus verstanden werden:

- ▶ Handwerksunternehmen umfassen den KMU-Sektor der produzierenden und dienstleistenden Betriebe und das Kunsthandwerk.
- ▶ Das Handwerksunternehmen ist ein Klein- und Mittelunternehmen, das sich mit seinen Marktaktivitäten auf einen technologischen Komplex konzentriert, für den der Unternehmer eine meisterhafte Qualifikation (Meister/Manager) besitzt.
- ▶ Die handwerkliche Berufsausbildung führt in enger Verbindung mit der Praxis grundlegend zur

Gesellenqualifikation und falls gewünscht, zur mittleren Qualifikation (russischer Begriff) als Meister/Manager des entsprechenden Berufes.

- ▶ Handwerkliche Berufsausbildung ist Ausbildung und Erziehung im Medium des Berufes. In der offiziellen Berufsliste werden neben den Industrieberufen auch Berufe ausgewiesen, die sich auf handwerkliche Tätigkeiten beziehen.
- ▶ Handwerksberufe sollen dem Berufsprinzip entsprechen und nicht nur spezielle Qualifikationen der bisherigen „Berufe“ umfassen.

Sobald handwerkliche KMU in hinreichender Zahl vorhanden sein werden, wird sich auch die Frage der Selbstorganisation zur Interessenvertretung stellen und eine Antwort finden. Zunächst kommt es darauf an, Handwerker und Handwerksunternehmer zu qualifizieren und damit gleichzeitig Vorstellungen von westeuropäischer handwerksberuflicher Tätigkeit zu vermitteln. Die Erfahrung hat uns gelehrt, dass das nur durch eigene Anschauung möglich ist. Ohne eine sorgfältige Vorbereitung des Modellprojektes wollten wir nicht arbeiten. Damit



waren unsere russischen Partner zunächst nicht einverstanden. Sie meinten, es genüge, wenn sie die in einem ersten Qualifizierungsprojekt entstandenen curricularen Materialien und dazu Werkzeug und Material erhielten. Nicht ohne leichte Verstimmung akzeptierten sie unsere Forderungen zur Modellprojektvorbereitung. Diese waren:

- ▶ Informationsseminar für die Entscheider über Handwerkswirtschaft und Berufsausbildung in Deutschland
- ▶ Bestimmung der ersten Handwerksberufe (Maler-Designer, Tischler, Fliesen-, Mosaikleger)

- ▶ Weiterbildung von Lehrern und Meistern in Deutschland
- ▶ Umbau der Werkstätten nach unseren Vorgaben
- ▶ Seminare zur Konzeptgestaltung in Jekaterinburg unter Berücksichtigung der im Moskauprojekt gewonnenen Erfahrungen (Lehrprogramm, neue berufspädagogische Prinzipien etc.)



- ▶ Entwicklung von didaktischen Materialien
- ▶ Beschaffung von Werkzeugen, Geräten, Materialien
- ▶ Erarbeitung der erforderlichen normativen Dokumente durch die Administration
- ▶ Information der Bevölkerung über die Berufsausbildung in den neuen Handwerksberufen

Mit Beginn des Berufsausbildungsbetriebes zeigten sich unsere Partner dann doch dankbar für die umfassende Vorbereitung, die der Projektarbeit von Anbeginn eine stabile Basis gab. Die so gewonnene Eigendynamik des Berufsausbildungsbetriebes wirkte auch in die Öffentlichkeit. Der Gouverneur besuchte das Berufsslyzeum schon zum zweiten Mal, einmal sogar mit der stellvertretenden Premierministerin. Das russische Arbeitsamt ist Kooperationspartner geworden. Ebenso bestehen enge Kooperationsbeziehungen mit der Staatlichen Uraler Berufspädagogischen Universität. Sie hat u. a. fünf Doktoranden mit projektbezogenen Themen beauftragt. Das wissenschaftliche Institut des Gebietes zur Lehrerweiterbildung arbeitet an der praktisch-pädagogischen Begleitung mit.

Von ganz besonderer Bedeutung ist die Anerkennung des Berufsslyzeums als „experimentelle Lehranstalt“ durch das föderale Bildungsministerium. Dieser nur schwer zu erlangende besondere Rechtsstatus gibt die

offizielle Möglichkeit, auch in neuen Berufen mit neuen Diplomen zu qualifizieren. Genauso wichtig ist die Berechtigung, im vierten Jahr der Berufsausbildung zur Ebene der „mittleren Berufsausbildung“ zu gelangen. Damit hat der „Meister/Manager“ die gleiche Qualifikationsstufe wie z. B. Jungingenieure, was für die fachliche Einschätzung und das soziale Ansehen künftiger Handwerksmeister sehr wichtig ist.

Damit wird die Modellbedeutung des Projektes für ganz Russland offiziell bestätigt.

Im weiteren Verlauf der Projektarbeit wird über die Begleitung der laufenden Prozesse die Kooperation mit den oben genannten Institutionen maßnahmenorientiert zu vertiefen sein. Weiter ist zu prüfen ob und welche weiteren Berufe (z. B. Sanitär, Heizung, Metallbau) noch aufgenommen werden können.

Auch Angebotsmodule zur Weiterbildung, wie z. B. Innenraumgestaltung, Trockenbau, Stuckarbeiten, Dachbau, werden nachgefragt.

Die gewählten und geplanten Berufe/Module zielen auf den Marktsektor der Wohnungs- und Gebäuderenovierung, der ein sicheres Betätigungsfeld ist.

Schließlich wünschen auch andere Berufslehranstalten zumindest Beratung zur eigenständigen Entwicklung handwerklicher Berufsausbildung.

Das große Interesse von Fachleuten, aber auch staatlicher Institutionen an der Arbeit des Modellprojektes zeigt, wie immer mehr Menschen eine richtige Vorstellung von handwerklicher Arbeit und der Bedeutung der neuen Form der Berufsausbildung erkannt haben. Mit dem Mentalitätswandel im Umfeld unseres Wirkens, der sich wellenförmig ausbreitet, haben wir in der kurzen Zeit schon eine für die weitere Entwicklung entscheidende Wirkung erzielt. Gewünscht wird viel, machbar ist leider nicht alles, absoluten Vorrang hat jedoch das Modellprojekt im engeren Sinne.

Die Regierung des Gebietes hat bereits den Auftrag zur Entwicklung von besonderen Rechtsgrundlagen für handwerkliche KMU erteilt. Auch hier muss mit dem richtigen

Handwerksverständnis vorgegangen werden, denn das ideologisch positiv besetzte Volkskunsthandwerk sitzt immer noch in den Köpfen. Auch da müssen wir immer noch verständnisbildend wirken. Dabei ist die Anschauung im Berufszentrum immer wieder überzeugend. Bestätigt ist von der Regierung bereits eine Liste handwerklicher Berufe, die mit unserer Beratung zusammengestellt worden ist.

So bauen wir den Sektor der handwerklichen KMU von unten auf. Erst müssen wir Handwerker und geschulte Handwerksunternehmer haben, dann bilden sich auch Betriebe mit „Euro-Niveau“ als echte Qualitätsbetriebe. Unsere Aufmerksamkeit müssen wir schon zum jetzigen Zeitpunkt auf die Gründung von modellhaften Betrieben richten. Solche Betriebe werden in Russland Inkubatorbetriebe genannt. Aus ihnen sollen sich nach dem Zellteilungsprinzip Zug um Zug weitere Betriebe bilden. Die Entwicklung der Inkubatorbetriebe muss sich im Umfeld des Berufszentrums vollziehen.

Qualifizierung ist ein Element der Wirtschaftsförderung, denn die Qualifikation der Mitarbeiter ist die wichtigste betriebswirtschaftliche Ressource der handwerklichen KMU.

Die Eberhard-Schöck-Stiftung setzt mit diesem Modellprojekt ein Zeichen für die Wirkungsmöglichkeit einer privaten Initiative zur Unterstützung der Wiedergeburt des Mittelstandes in Russland. Sie hat mit der Arbeit im Modellprojekt bereits eine grundlegende Mentalitätsveränderung bewirkt. Das ist ein nicht zu unterschätzender Erfolg; denn zahlreiche westliche Hilfsprojekte sind trotz erheblichem Kapitaleinsatz ohne Mentalitätsänderung der russischen Partner letztlich erfolglos geblieben.

Darüber hinaus fördert die Eberhard-Schöck-Stiftung mit ihren Investitionen durch handwerkliche Berufserziehung nicht nur eine gute fachliche Qualifikation, sondern auch Persönlichkeitsbildung und Werteerziehung.

All das gehört zusammen, denn wirtschaftliche Tätigkeit ohne einen Werterahmen dient den Menschen nicht, sondern bedrückt sie.

Bruno Tiedemann, Ltd. Ministerialrat a.D., Fachlicher Projektleiter

## Chronologie des Projektverlaufs



- 1996**
- ▶ Fortbildungsseminar in Deutschland für Berufsschullehrer aus Bauberufen aus dem gesamten Swerdlowsker Gebiet
  - ▶ Kenntnis des Bildungsministeriums des Swerdlowsker Gebiets über das deutsch-russische Modellprojekt in Moskau und der Wunsch nach einem ähnlichen Projekt in der Region
- 1997**
- ▶ Die Eberhard-Schöck-Stiftung erklärt ihre Bereitschaft, für ein Modellprojekt in Jekaterinburg als Partner zur Verfügung zu stehen
  - ▶ Bruno Tiedemann (Ltd. Ministerialrat a. D.) und Alla Kosmodemianskaia, die bereits federführend am Moskauer Modellprojekt mitgewirkt hatten, können als Fachliche Leiter bzw. Berater gewonnen werden
  - ▶ Dezember 1997: Das deutsch-russische Modellprojekt „Förderung des Handwerks durch Berufsausbildung“ wird von der Regierung des Swerdlowsker Gebiets offiziell verabschiedet
- 1998**
- ▶ Initiativseminar für Entscheider der auf russischer Seite beteiligten Organisationen in Krefeld
  - ▶ Mai: Projektbeginn
  - ▶ Projektarbeit: z. B. Adaption der in Moskau erstellten Lehrpläne und didaktischen Materialien, Schulung der Werkstattelehrer und Fachlehrer, Umbau der Werkstätten, Änderung der Schulorganisation, Erhalt der notwendigen Genehmigungen und Lizenzen
- 1999**
- ▶ Weitere Intensiv-Schulungen der russischen Werkstattelehrer und Fachlehrer in Krefeld und Düsseldorf
  - ▶ Gemeinsame Evaluationsseminare in Jekaterinburg
  - ▶ Ausstattung der umgebauten Werkstätten mit modernen Werkzeugen und Materialien für die praktische Ausbildung
  - ▶ 23.09.1999 feierliche Eröffnung der neustrukturierten Ausbildungsgänge für Maler/Lackierer, Schreiner, Fliesen-/Mosaikleger
- 2000**
- ▶ Fortsetzung der Schulungen und der Evaluationsseminare
  - ▶ Umbau und Ausstattung weiterer Werkstätten
  - ▶ September: Weitere 80 Schüler beginnen ihre Ausbildung in den Berufen des Modellprojektes

## Projektbeteiligte und Aufgaben

### Russische Seite

- ▶ Regierung des Swerdlowsker Gebietes, vertreten durch das Ministerium für Wirtschaft und Arbeit (staatlicher Auftraggeber des Projektes)
- ▶ Ministerium für Allgemein- und Berufsbildung des Swerdlowsker Gebietes (Projektdurchführung und Koordination)
- ▶ Departement des föderalen staatlichen Beschäftigungsdienstes im Swerdlowsker Gebiet (Beratung)
- ▶ Uraler Staatliche Berufspädagogische Universität (wissenschaftliche Beratung, methodisch-didaktische Unterstützung, Multiplikation der Projektergebnisse)
- ▶ Zentralstelle zur Förderung des Unternehmertums im Swerdlowsker Gebiet (Kontakte zu den Handwerksbetrieben, Beratung)
- ▶ Berufszentrum für Handwerksunternehmer, Jekaterinburg (Modellschule, Ort der Umsetzung des Projektes)

### Deutsche Seite

- ▶ Eberhard-Schöck-Stiftung, Baden-Baden (Projektkoordination, Schulung und Beratung, Kofinanzierung)
- ▶ Bildungszentren des Bauhandwerks, Krefeld (fachliche Schulungen für Werkstatt- und Fachlehrer)
- ▶ Überbetriebliche Ausbildung der Maler- und Lackiererinnung Düsseldorf (fachliche Schulungen für Werkstatt- und Fachlehrer des Maler-/Designer-Bereiches)
- ▶ Staatliche Akademie für Lehrerfortbildung GmbH, Calw (Fortbildungsseminar für Werkstatt- und Fachlehrer)
- ▶ Rolf Möller, Obermeister der Tischlerinnung des Kreises Steinburg, Kellinghusen (fachliche Schulungen für Werkstatt- und Fachlehrer des Tischlerbereiches)



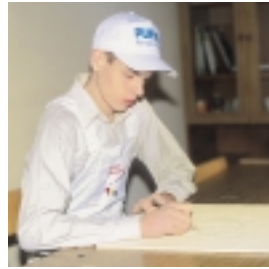
## Schüler und Ausbilderinnen berichten



### Schüler:

„Diese Schule arbeitet mit deutschen Partnern und auf europäischem Niveau. Die Bedingungen sind sehr gut. Deshalb habe ich mich entschlossen, meine Ausbildung hier zu machen.“

D. Simonov, 16 Jahre, Fliesen- und Mosaikleger



„Nur in dieser Schule kann man mit hochwertigen Materialien und Werkzeugen arbeiten.“

A. Sogojan, 16 Jahre, Fliesen- und Mosaikleger

„Mir gefällt hier, dass von den Zielen des streng vorgegebenen Lehrprogrammes nicht abgewichen wird: verschiedene Techniken, europäisches Niveau, der Einsatz unterschiedlicher Technologien etc.“

M. Bobrov, 18 Jahre, Maler-Designer

„Ich habe diese Schule ausgewählt, weil ich hier zu einem Fachmann von europäischem Niveau ausgebildet werde.“

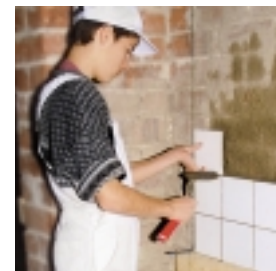
P. Ovinnikov, 17 Jahre, Schreiner

„Mir gefällt der praktische Unterricht, denn wir haben gute Werkzeuge und gutes Material. Die Meister erklären sehr klar und ausführlich.“

A. Fedotov, 15, Fliesenleger

„Ich habe diese Schule ausgewählt, weil hier deutsche Technologie unterrichtet wird. Außerdem gefällt mir das Verhältnis der Meister und Lehrer zu den Schülern.“

I. Buchov, 16 Jahre, Fliesenleger



„Ich habe diese Schule ausgewählt, weil ich gehört hatte, dass hier sehr gute Meister sind, und dass hier Ordnung herrscht.“

I. Michailovskij, 16 Jahre, Schreiner

**Ausbilderinnen:**

„Die Qualität des didaktischen Materials ist höher geworden – was für Schüler und Lehrer von Nutzen ist. Und mit den neuen Technologien ist es interessanter geworden zu arbeiten.“

Galina Dorofeevna, Ausbilderin im Malerhandwerk



„Das Lehrprogramm ist völlig neu erarbeitet worden, Umfang und Vielfältigkeit des didaktischen Materials sind größer geworden.“

Tatjana Kufko, Ausbilderin im Schreinerhandwerk

„Die Schwierigkeit lag in der Bewußtseinsänderung in verschiedenen Bereichen: Den Qualitätsanforderungen an die Arbeit, die Verantwortlichkeit und die schöpferische Beziehung zur Berufstätigkeit“

Ljudmila Kokareva, Ausbilderin im Malerhandwerk

„Der Bezug zur praktischen Unterweisung und die Verantwortlichkeit sind jetzt viel größer.“

Natalia Micharina, Fachtheorielehrerin



„Die Ausbildung bezieht jetzt auch stärker die Entwicklung der Persönlichkeit mit ein.“

Ljudmila Kokareva, Ausbilderin im Malerhandwerk

„Die Arbeitsbelastung ist erheblich größer geworden, denn die Unterrichtsstunden müssen ausführlicher vorbereitet werden, sowohl inhaltlich als auch technologisch.“

Vera Jakimova, Ausbilderin im Fliesenlegerhandwerk



## Deutsch-ungarisches Modellprojekt zur Einführung der Meisterprüfung in Bauberufen

19

Im Rahmen ihrer Bemühungen um Einwerbung von Kofinanzierung ist es der Eberhard-Schöck-Stiftung gelungen, gemeinsam mit der Hanns-Seidel-Stiftung (HSS) und der Stiftung für wirtschaftliche Entwicklung und berufliche Qualifizierung (SEQUA) ein Modellprojekt für die Einführung der Meisterprüfung in den Berufen Maurer und Zimmerer in Pécs (Ungarn) zu konzipieren.

Dieses öffentlich-private Pilotprojekt wird je zur Hälfte von der Eberhard-Schöck-Stiftung und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziert. Es läuft seit Mitte 1999 und endet Ende 2001.

Im Zentrum des Projektes stehen zwei Meisterprüfungsvorbereitungskurse, die 1999/2000 und 2000/2001 am von der HSS unterstützten Berufsbildungszentrum für Bauberufe in Pécs/Ungarn durchgeführt wurden und werden, die Schulung von Meistern und Lehrern des Berufsbildungszentrums sowie die Abnahme der Meisterprüfung.

Sowohl die Vorbereitungskurse als auch die Prüfungen orientieren sich in Inhalt, Ablauf und Anforderungen eng an den in Deutschland üblichen Standards.

Ziel des Modellprojekts ist es, mit der Einführung der Meisterprüfung einen Befähigungs- und Qualitätsnachweis in den beiden Berufen zu erhalten, der als Visitenkarte gegenüber den Kunden das vorhandene Nachfragepotential erschließen soll. Der Meisterbrief soll weiter als Voraussetzung für die selbständige Tätigkeit als Handwerksunternehmer dienen. Mit den erworbenen Kenntnissen sind die Absolventen der Meisterprüfung fachlich und technologisch in der Lage, sowohl einen eigenen Betrieb zu gründen, als auch allen qualitativen Ansprüchen ihres Berufsbildes gerecht zu werden. Damit zielt das Projekt auf wirtschaftliche Entwicklung vor Ort durch das Entstehen von Handwerksbetrieben und Arbeitsplätzen und auf die Stärkung

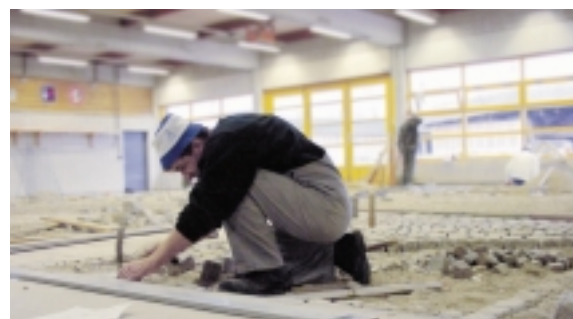
der Nachfrage nach qualitativ hochwertigen Zuliefermaterialien sowie nach Werkzeugen und Maschinen, nicht zuletzt deutscher Herkunft.

Das Modellprojekt begann im Herbst 1999 mit dem ersten Meisterprüfungsvorbereitungskurs für insgesamt 20 Maurer und Zimmerer. Im November 1999 waren vier Lehrer und Meister des Berufsbildungszentrums in Pécs zu Schulungszwecken Gast am Überbetrieblichen Ausbildungszentrum Bühl des Berufsförderungswerkes der Südbadischen Bauwirtschaft GmbH. Im Dezember 2000 folgten 20 Kursteilnehmer für eine fachpraktische Schulung, ebenfalls in Bühl.

Im Juni 2000 wurden die ersten Meisterbriefe in Pécs feierlich übergeben. Die weit überwiegende Mehrheit der frischgebackenen Meister hat sich inzwischen mit eigenen Betrieben selbständig gemacht.

Im Herbst 2000 folgte der zweite Vorbereitungskurs, zu dessen Bestandteil erneut eine fachpraktische Schulung der Teilnehmer im Dezember 2000 in Bühl zählte.

Die zweite Meisterprüfung wird im Frühjahr 2001 stattfinden. Weiter ist im Herbst 2001 ein Baustellenpraktikum im Raum Baden-Baden für die besten Absolventen der Meisterprüfungen vorgesehen.



# Existenzgründung

20

Die handwerkliche Existenzgründung ist von Anfang an eines der Hauptziele der Stiftungsarbeit gewesen. Seit Beginn der Qualifizierungsmaßnahmen haben sich einige Handwerker den Traum von der eigenen kleinen Firma erfüllt. Besonders geeigneten jungen Unternehmern wurde ein Existenzgründungsdarlehen aus einem stiftungseigenen Kleinkreditprogramm zur Verfügung gestellt, um die notwendigsten Werkzeuge und Geräte für eine erste Ausstattung ihrer Werkstatt anzuschaffen.

Die folgenden Portraits von Handwerksunternehmern aus verschiedenen Ländern geben einen Einblick in die unterschiedlichsten handwerklichen Bereiche und Arbeitsmöglichkeiten.



**Marius Baronas**, 29 Jahre, verheiratet, Fliesenleger in Litauen, hat 1997 an einem Qualifizierungsprogramm für Bauhandwerker teilgenommen. Sein Praktikum hat er in einem Ein-Mann-Betrieb in Baden-Baden abgeleistet, wo er durch die direkte Zusammenarbeit mit dem Meister und Firmeninhaber alle Facetten des Unternehmerdaseins kennenlernen konnte.

Unmittelbar nach seiner Rückkehr hat er sich in seinem Heimatland offiziell selbständig gemacht. Jetzt arbeitet er als Ein-Mann-Firma, jedoch mit einem Partner zusammen, um effektiver zu sein. Ihm fallen neben den konkreten Arbeiten vor Ort die gesamten organisatorischen Aufgaben zu: Kundenakquisition, Terminplanung, Materialberechnung und -beschaffung, Abrechnung, Buchhaltung etc. Wenn die Arbeit es erfordert, werden

Aushilfskräfte angeheuert. So bleibt der kleine Betrieb flexibel und die fixen Kosten beschränken sich auf das notwendige Minimum.

Die Arbeitsbeschaffung erfolgt hauptsächlich über Mundpropaganda und den engen Kontakt zu den Handwerkern anderer Gewerke: „Wir stehen mit den anderen guten Handwerkern in Kontakt und machen Reklame füreinander. Das ist auch eine Möglichkeit, mehr Aufträge zu bekommen.“ Vom Werben per Annonce hält man in Litauen nicht viel. In der öffentlichen Meinung bietet nur der seine Leistungen per Inserat an, der zwar billige, aber minderwertige Arbeit abliefern. Die Abgrenzung gegenüber den „Unqualifizierten“ ist in dieser Phase der Etablierung qualifizierter Handwerker besonders wichtig. Noch immer fehlt es an Institutionen, die qualifizierte Arbeiter ausbilden. „Ich bin doch ein ‚Glückskind‘ und sehe mein Praktikum in Deutschland als einen großen Vorteil an.“ Die allgemeine ökonomische Situation ist nach wie vor schwierig, da die litauische Wirtschaft auf den Export nach Russland angewiesen ist. Insbesondere in Krisenzeiten, wie der russischen Finanzkrise von eineinhalb Jahren, macht sich das negativ bemerkbar. Inzwischen hat sich die Lage wieder etwas gebessert, was auch Marius Baronas unmittelbar zu spüren bekommt. Sein kleiner Betrieb konnte seit der Gründung eine deutliche Gewinnsteigerung verzeichnen. Dennoch besteht kein Grund zur Euphorie, denn: „das bedeutet nicht, dass das Leben sich verbessert hat. Die Treibstoffpreise, Telefongebühren, Heizkosten und Lebensmittel werden teurer. Und wir müssen immer höhere Steuern zahlen.“ Und er merkt noch an, dass ein Fünftel der Litauer arbeitslos sind.

Er selbst ist, bei allem unternehmerischen Ehrgeiz, dennoch zufrieden, vor allem froh über seine Unabhängigkeit: „Immer weiß ich, dass alles nur von mir abhängt.“



**Vylidas Jauniskis**, 35 Jahre, Zimmerer und Allrounder aus Litauen ist verheiratet und Vater einer Tochter. Er hat ebenfalls unmittelbar nach Abschluss seines Aufenthaltes in Deutschland im Sommer 1997 ein Unternehmen gegründet, das sich mit Holz-, Dach- und Innenausbau befasst. Am liebsten würde er nur Dächer bauen, aber dafür gibt es nicht genug Nachfrage, zumal er in der Provinz lebt und arbeitet. Außerdem ist das mit den Dächern so eine Sache: „Bei uns kommt es häufig vor, dass der Hausbau schon das ganze Geld verschlingt und für das Dach reicht es dann oft nicht mehr.“ Das machen dann oft die Bauherren selbst oder irgendwelche Hobby-Zimmerer. Lukrativer sind für seine Firma, die inzwischen drei feste Mitarbeiter hat, die Innenarbeiten, denn auf schön gestaltete Wohnräume wird Wert gelegt. Boden- und Fliesenlegen, Trockenbau und Malerarbeiten machen 80 Prozent des gesamten Auftragsvolumens aus. Auf die von ihm so geliebten Holzarbeiten entfallen nur 20 Prozent. „Aber ich glaube daran, dass auch die Zeit der Zimmerer noch kommen wird. Wichtig ist, dass genügend Aufträge da sind und dass es auch im Winter genug zu tun gibt.“ Mit seinen Mitarbeitern hat Vylidas Jauniskis Glück – fachlich und menschlich. Aber er weiß, dass das nicht

die Regel ist. Qualifizierte und arbeitswillige Handwerker zu finden ist in Litauen nicht einfach – in der Provinz noch weniger als im Einzugsgebiet der Hauptstadt. Ein Problem bleibt die technische Ausrüstung. Da die Firma ein so breit gefächertes Spektrum an Leistungen anbietet, sind sehr viele Werkzeuge nötig. Im Moment träumt Vylidas Jauniskis von einer großen Handkreissäge. Aber die 2000 DM, die er dafür investieren müßte, kann er im Moment nirgends locker machen. Vom Weiterbildungsprogramm der Stiftung zehrt er noch heute „und es wird noch für lange reichen“. Das Praktikum selbst, die theoretische Unterweisung und nicht zuletzt das Motivationstraining, in dem er eigentlich erst wirklich auf den Gedanken gekommen ist, er könne sein Schicksal in die eigenen Hände nehmen, sind für ihn nach wie vor sehr wertvolle Erfahrungen. Das Leben als Unternehmer möchte er inzwischen nicht mehr missen: „Die Arbeit ist zwar schwer, aber interessant. Ich bin sehr zufrieden.“



**Edvins Lossans**, 46 Jahre, verheiratet, zwei erwachsene Kinder, war im Programm der Eberhard-Schöck-Stiftung als Maurer-Praktikant. Das kleine Unternehmen – er beschäftigt inzwischen zwei Hilfskräfte – das er nach seiner Rückkehr nach Lettland gegründet hat, führt im Prinzip alle Bauarbeiten aus, aber überwiegend und mit großer Begeisterung arbeitet Edvins Lossans mit Natursteinen. Mit der Auftragslage und mit seiner Werkzeugausstattung ist er zum gegebenen Zeitpunkt

ganz zufrieden. Probleme bereitet ihm lediglich, dass „die lettische Steuerpolitik den Kleinunternehmern nicht gewogen ist.“

Seine Auftraggeber sind in der Regel vermögende Bauherren, die an Edvins Lossans die gesamten Außenarbeiten vergeben. Aber auch öffentliche Aufträge, wie zum Beispiel für die deutsche Botschaft in Riga, hat er schon ausgeführt. Seine Aufträge bekommt er über Mund-zu-Mund Propaganda. Seine Arbeit ist gefragt. Um Aufträge muß er sich, wie er glaubt, auch in der Zukunft keine Sorgen machen.



**Aare Ulmas** aus Estland, 48 Jahre, verheiratet, zwei Söhne, hat am ersten Qualifizierungsprogramm der Stiftung 1994 teilgenommen. Sein Schreinereibetrieb hat zwei feste Mitarbeiter und ständig zwei bis vier Praktikanten aus der Talliner Bauschule. Bei größeren Aufträgen werden auch Arbeitskräfte auf Zeit angeworben. Aare Ulmas arbeitet eng mit einigen Innenarchitekten zusammen, was ihm schon große und repräsentative Aufträge eingebracht hat. Möbel für den Talliner Flughafen und für mehrere Restaurants und Geschäfte hat er mit seinen Mitarbeitern gebaut, aber auch von Privatleuten, die ihre Talliner Altstadtwohnung renovieren, gab es interessante Aufträge.

Das Finden von geeigneten Mitarbeitern ist für Aare Ulmas kein Problem: „Bevorzugt sind junge Menschen, die wir selbst ausbilden. Einer hat schon eine eigene Firma, zwei junge Männer bilden sich zur Zeit in Finnland weiter.“

Die Auftragslage ist gut. Im vergangenen Jahr war die Nachfrage größer als seine Möglichkeiten, Aufträge anzunehmen. Dennoch sieht er sich im Augenblick nicht in der Lage, die Firma noch weiter zu vergrößern. Die notwendigen Werkzeuge sind alle angeschafft „aber natürlich sind sie nicht so neu und modern wie man will.“

Auch die Rahmenbedingungen sind hier akzeptabel: Die Investitionen sind seit diesem Jahr steuerfrei. „Das ist eine große Erleichterung für uns.“ Auf die Frage, ob er mit seinem Unternehmerdasein zufrieden sei, antwortet er: „Meistens ja, obwohl ich keine Wochenenden und Feiertage mehr habe.“

Nach eigenem Bekunden hat er den Mut zur Selbständigkeit während des Programms der Eberhard-Schöck-Stiftung gefunden. Im Praktikum hatte er dann die Möglichkeit zu sehen, wie ein Familienbetrieb funktioniert. Und das Existenzgründungsdarlehen, das ihm von der Stiftung zur Verfügung gestellt wurde, hat es ihm ermöglicht, seine Pläne umzusetzen.

# Förderpreise und Auszeichnungen

**Neu im Berichtszeitraum ist die Ausweitung der Stiftungsaktivitäten auf Förderpreise und Auszeichnungen. Hiermit soll verstärkt nach außen gewirkt werden, gleichzeitig wird damit der bisherige Wirkungskreis um die Bereiche Forschung und Kultur erweitert.**

23

## Schöck Bau-Innovationspreis

Im Jahre 2000 hat die Eberhard-Schöck-Stiftung mit freundlicher Unterstützung der Schöck Bauteile GmbH den Schöck Bau-Innovationspreis eingerichtet. Mit einem Preisgeld in Höhe von insgesamt 30.000 DM werden erstmals 2001 innovative und richtungsweisende Diplomarbeiten und Dissertationen im Bereich

Massiv- und Ingenieurbau an den Universitäten Karlsruhe, Stuttgart und München ausgezeichnet. Zusätzlich erhalten die drei Universitäten jährlich Fördergelder für Forschungsvorhaben in Höhe von insgesamt 45.000 DM.

## Kulturpreis Deutsche Sprache

In Zusammenarbeit mit dem Verein Deutsche Sprache e.V., Dortmund, hat die Stiftung im Juli 2000 den Kulturpreis Deutsche Sprache eingerichtet. Der Preis, der erstmals 2001 vergeben wird, soll Personen oder Institutionen auszeichnen, die sich um die Pflege und Weiterentwicklung der deutschen Sprache im In- und

Ausland verdient gemacht haben. Mit der Auszeichnung soll ein Zeichen gegen Sprachverfall und kulturelle Selbstaufgabe gesetzt werden. Mit einem Preisgeld von 70.000 DM handelt es sich um einen der höchstdotierten Sprach- und Literaturpreise in Deutschland.

# Übersichten

## Partner der Eberhard-Schöck-Stiftung

Bei der Durchführung ihrer Programme ist die Eberhard-Schöck-Stiftung auf die Unterstützung von vielen Institutionen und Organisationen angewiesen. Die Stiftung bedankt sich für die partnerschaftliche Zusammenarbeit und Unterstützung herzlich bei:

- ▶ Zentralstelle für Arbeitsvermittlung/Internationale Arbeitsvermittlung, Bonn
- ▶ Berufsförderungswerk der Südbadischen Bauwirtschaft GmbH, Ausbildungszentrum Bühl
- ▶ Handwerkskammer Karlsruhe, Außenstelle Baden-Baden
- ▶ Bildungszentren des Bauhandwerks e.V., Krefeld
- ▶ Hanns-Seidel-Stiftung e.V., München
- ▶ SEQUA (Stiftung für wirtschaftliche Entwicklung und berufliche Qualifizierung), Bonn
- ▶ EVOSZ (Landesfachverband der ungarischen Bauunternehmer), Budapest
- ▶ Bundesministerium für Bildung und Forschung, Berlin
- ▶ Überbetriebliche Ausbildung der Maler- und Lackiererinnung Düsseldorf
- ▶ Kommission der Europäischen Gemeinschaft, Programm „Leonardo da Vinci“

Wir bedanken uns außerdem bei der Stadt Rheine, beim Verein zur Förderung von Städtepartnerschaften Rheine e. V., bei allen Unterstützern und Partnern sowie ganz besonders bei den Praktikumsfirmen, die zum Gelingen des Qualifizierungsprogramms für Bauhandwerker in Rheine beigetragen haben.

Ein ganz besonders herzliches Dankeschön gilt unseren Partnern in Mittel- und Osteuropa!



## Programme und Maßnahmen 1999 und 2000

- 1. Qualifizierungsprogramme für Bauhandwerker**
  - ▶ Qualifizierungsprogramm für neun Schreiner und Gas- und Wasserinstallateure aus Trakai/Litauen in Rheine/Westf. (1. Hj. 1999)  
Kofinanziert aus Mitteln des EU-Programms „Leonardo da Vinci“
  - ▶ Praktische Schulung für 17 ungarische Trockenbauer am Überbetrieblichen Ausbildungszentrum Bühl im Auftrag des Landesfachverbandes der ungarischen Bauunternehmer EVOSZ (2000)  
Finanziert aus Mitteln des EU-Programms „Leonardo da Vinci“
  
- 2. Deutsch-russisches Modellprojekt  
„Förderung des Handwerks durch Berufsausbildung“**
  - ▶ Qualifizierungsprogramm für sechs Meister und Fachlehrer (1999)
  - ▶ Drei Evaluationsseminare und fachliche Schulungen in Jekaterinburg (1999)
  - ▶ Qualifizierungsprogramm für sechs Meister und Fachlehrer (2000)
  - ▶ Drei Evaluationsseminare und fachliche Schulungen in Jekaterinburg (2000)
  
- 3. Deutsch-ungarisches Modellprojekt zur  
Einführung der Meisterprüfung in Bauberufen**
  - ▶ Praktische Schulung für vier Ausbilder im Zimmererhandwerk und im Maurerhandwerk (1999)
  - ▶ Praktische Schulung für 23 Kursteilnehmer (Zimmerer und Maurer) (1999)
  - ▶ Praktische Schulung für 19 Kursteilnehmer (Zimmerer und Maurer) (2000)
  
- 4. Nachbetreuung**
  - ▶ Ehemaligentreffen in St. Petersburg (1999)
  - ▶ Litauen (2000)

## Programmteilnehmer und Praktikumsbetriebe

### Qualifizierungsprogramme für Bauhandwerker

#### ▶ ESTLAND (1. Halbjahr 1994)

Tõnu Armulik	Schreiner	Fa. Kern	Bühl
Urmas Eelmäe	Schreiner	Fa. Bruder	Baden-Baden
Reio Rahumägi	Schreiner	Fa. Pflüger	Baden-Baden
Indrek Reitalu	Schreiner	Fa. Schneider	Bühl
Tanel Soosaar	Schreiner	Fa. Buschert	Baden-Baden
Ants Tammaru	Schreiner	Fa. Dietrich	Baden-Baden
Aare Ulmas	Schreiner	Fa. Boos	Baden-Baden

#### ▶ BELARUS (2. Halbjahr 1994)

Jurij I. Aleksandrow	Maurer	Fa. Graf	Baden-Baden
Ssergej N. Borschewskij	Maurer	Fa. Metzinger	Bühl
Anatolij F. Dylewskij	Maurer	Fa. Wald	Ottersweier
Wiktor N. Gontscharow	Maurer	Fa. Vetter	Baden-Baden
Wassilij J. Grinwald	Zimmermann	Fa. Peter	Bühl
Georgij T. Jaroschewitsch	Zimmermann	Fa. Peter	Bühl
Alexander W. Jermolow	Zimmermann	Fa. Vetter	Baden-Baden
Alexander J. Karpowitsch	Zimmermann	Fa. Seiert	Ottersweier
Walerij K. Kaschko	Zimmermann	Fa. Vetter	Baden-Baden
Leonid E. Kimbar	Maurer	Fa. Vetter	Baden-Baden
Pawel N. Kowtik	Maurer	Fa. Schöck	Baden-Baden
Igor F. Ossipow	Maurer	Fa. Schöck	Baden-Baden
Nikolaj W. Piskorskij	Maurer	Fa. Vetter	Baden-Baden
Jurij I. Prudnikow	Maurer	Fa. Schöck	Baden-Baden
Wiktor P. Radewitsch	Zimmermann	Fa. Seiert	Ottersweier
Adam A. Shawrid	Maurer	Fa. Vetter	Baden-Baden
Ssergej A. Tschernous	Zimmermann	Fa. Bauknecht	Bühl
Walentin W. Wainilowitsch	Zimmermann	Fa. Seiert	Ottersweier

#### ▶ RUSSLAND (1. Halbjahr 1995)

Alexandre Egorov	Schreiner	Fa. Seiler	Bühl
Alexandre Kassatkine	Schreiner	Fa. Kern	Bühl
Vladimir Kolesnikow	Elektriker	Fa. Dresel	Baden-Baden
Viatcheslav Kovrijine	Schreiner/Zimmerm.	Fa. Schöck	Baden-Baden
Mikhail Levine	Schreiner	Fa. Rapp	Bühl
Mazina Svetlana	Malerin	Fa. Oser	Baden-Baden
Maxim Poletaikine	Schreiner	Fa. Buschert	Baden-Baden
Vladimir Roudtchik	Maler	Fa. Schmid	Baden-Baden
Kirill Seniavine	Maler	Fa. Krause	Sinzheim

Dmitri Sergueenkov	Schreiner/Zimmern.	Fa. Bauknecht	Bühl
Alexei Starkov	Maler	Fa. Bühler	Achern
Vladimir Vassioukov	Maler	Fa. Schmid	Baden-Baden
Daniil Vassiliev	Schreiner	Fa. Boos	Baden-Baden
Elena Zarypowa	Malerin	Fa. Peter	Bühl

► ESTLAND / LETTLAND (2. Halbjahr 1995)

Estland

Tiit Bauvald	Fliesenleger	Fa. Dempfle	Ottersweier
Arvi Jakobson	Fliesenleger	Fa. Bäuerle	Bühlertal
Raoul Johanson	Fliesenleger	Fa. Wertheimer	Baden-Baden
Rain Kits	Gas-/Wasserinst.	Fa. Zimmer	Ottersweier
Erki Saar	Heizungsbauer	Fa. Volz	Achern
Tamur Tensing	Heizungsbauer	Fa. Schlömp	Bühl
Jüri Teppo	Gas-/Wasserinst.	Fa. Wittenauer	Sasbach
Ermo Voll	Fliesenleger	Fa. Braun	Bühlertal

Lettland

Raivis Apsitis	Fliesenleger	Fa. Schwarz	Baden-Baden
Valeri Dzenko	Fliesenleger	Fa. Meister	Ottersweier
Normunds Grigors	Fliesenleger	Fa. Schorn	Bühl
Olafs Jansons	Fliesenleger	Fa. Kohler	Bühlertal
Renars Kalnins	Heizungsbauer	Fa. Zimmer	Ottersweier
Edgars Koluzs	Gas-/Wasserinst.	Fa. Mitzel	Baden-Baden
Girts Melderis	Heizungsbauer	Fa. Oser & Stucke	Sinzheim
Eduards Pilats	Fliesenleger	Fa. Otto	Bühlertal
Arnis Punculis	Gas-/Wasserinst.	Fa. Bauer	Baden-Baden
Leons Seskens	Heizungsbauer	Fa. Gerber	Bühl
Mairis Sture	Gas-/Wasserinst.	Fa. Boschert	Achern
Maris Vavere	Heizungsbauer	Fa. Stolz	Baden-Baden
Ingus Zirnitis	Fliesenleger	Fa. Eisenbiegler	Bühl

► LETTLAND / SLOWAKEI (1. Halbjahr 1996)

Lettland

Verners Berzins	Maurer	Fa. Mitzel	Baden-Baden
Andris Cikste	Maurer	Fa. Waßmer-Bau	Bühl
Elmars Druska	Metallbauer	Fa. Hesse	Bühl
Janis Hippe	Metallbauer	Fa. Schrempf	Ottersweier
Ingus Jambergs	Maurer	Fa. Fritz	Achern
Aivars Krumins	Maurer	Fa. Friedmann	Achern-Großweier
Edvins Lossans	Maurer	Fa. Wald	Ottersweier
Janis Skriblis	Maurer	Fa. Jerger	Bühl
Bruno Visockis	Maurer	Fa. Metzinger	Moos

## Slowakei

Miroslav Boor	Elektroinstallateur	Fa. Dresel	Baden-Baden
Valent Briatka	Elektroinstallateur	Fa. Daniel	Moos
Vladimir Dic	Maurer	Fa. Krampfert	Bühl
Anton Dubek	Maurer	Fa. Schwarz	Baden-Baden
Lubomir Kohus	Metallbauer	Fa. Heitzm. & Volz	Achern
Milos Lopusny	Elektroinstallateur	Stadtwerke	Bühl
Peter Macko	Elektroinstallateur	Fa. Kreideweis	Baden-Baden
Branislav Pagác	Elektroinstallateur	Stadtwerke	Baden-Baden
Ondrej Ruman	Elektroinstallateur	Fa. Heeg	Sinzheim
Miroslav Swarc	Elektroinstallateur	Fa. Peter	Baden-Baden
Miroslav Václavik	Elektroinstallateur	Fa. Koch	Baden-Baden
Anton Zdychavsky	Maurer	Fa. Mitzel	Baden-Baden
Peter Znasik	Metallbauer	Fa. Dreher	Baden-Baden

## ► POLEN (2. Halbjahr 1996)

Andrzej Kaczmarczyk	Gas-/Wasserinst.	Fa. Volz	Achern
Miroslav Lesniowski	Gas-/Wasserinst.	Fa. Withum & Mast	Baden-Baden
Boguslaw Rygiel	Schreiner	Fa. Möbel & Raum	Baden-Baden
Zbigniew Siorak	Gas-/Wasserinst.	Fa. Boschert	Achern
Grzegorz Sliwiak	Schreiner	Fa. Dietrich	Baden-Baden
Jan Sozanski	Schreiner	Fa. Boos	Baden-Baden
Jan Sperczynski	Gas-/Wasserinst.	Stadtwerke	Baden-Baden
Ryszard Stanula	Schreiner	Fa. Dörr	Bühl
Pawel Szczurek	Schreiner	Fa. Mayor	Baden-Baden
Sebastian Zgodzaj	Schreiner	Fa. Kern	Bühl

## ► LITAUEN (1. Halbjahr 1997)

Valentas Adminas	Maler	Fa. Warth	Baden-Baden
Marius Baronas	Fliesenleger	Fa. Schwarz	Baden-Baden
Andrejus Bogdanovas	Fliesenleger	Fa. Eisenbiegler	Bühl
Vitalijus Cicinskas	Fliesenleger	Fa. Nöltner	Lichtenau
Gintautas Volfa	Zimmermann	Fa. Kist	Bühl
Vilydas Jauniskis	Zimmermann	Fa. Strack	Baden-Baden
Vitalijus Karepovas	Zimmermann	Fa. Peter	Bühl
Andrejus Kasakovskis	Maler	Fa. Karcher	Baden-Baden
Robertas Keliuskas	Zimmermann	Fa. Mörmann	Baden-Baden
Vaidas Korsakas	Fliesenleger	Fa. Otto	Bühlertal
Vitalijus Kosakas	Fliesenleger	Fa. Haas	Baden-Baden
Alvydas Laucis	Zimmermann	Fa. Seiert	Ottersweier
Rimas Luksys	Maler	Fa. Kist	Baden-Baden
Jevgenius Melnicenko	Maler	Fa. Oser	Baden-Baden
Edgaras Priatka	Maler	Fa. Meyer	Baden-Baden
Vaclavas Simulis	Maler	Fa. Früh	Baden-Baden
Albinas Suchockas	Zimmermann	Fa. Seiert	Ottersweier

## ▶ UKRAINE (KRIM) (2. Halbjahr 1997)

Schewket Aliyev	Heizungsbauer	Fa. Schlömp	Bühl
Sergej Dudkin	Heizungsbauer	Fa. Ganteführ	Bühl
Oleg Ermolov	Elektroinstallateur	Fa. Daniel	Bühl
Sergiy Gatala	Elektroinstallateur	Fa. Peter	Baden-Baden
Gennadi Gromikov	Elektroinstallateur	Fa. Koch	Baden-Baden
Anatolij Gutnyk	Gas-/Wasserinst.	Fa. Knopf	Bühlertal
Sergiy Ivanov	Gas-/Wasserinst.	Fa. Theurer	Bühl
Viktor Kazmirchuk	Heizungsbauer	Fa. Volz	Achern
Artour Mikhailov	Heizungsbauer	Fa. Gerber	Bühl
Serguei Paouls	Gas-/Wasserinst.	Fa. Volz	Achern
Valeri Salogoub	Gas-/Wasserinst.	Fa. Wagner	Bühl
Yevgeny Yerschov	Elektroinstallateur	Fa. Dresel	Baden-Baden
Sergej Volkhin	Elektroinstallateur	Fa. Götz	Bühl
Dmytro Zaytsev	Gas-/Wasserinst.	Fa. Withum & Mast	Baden-Baden

## ▶ RUSSLAND (1. Halbjahr 1998)

Pavel Chatrov	Schreiner	Fa. Dietrich	Baden-Baden
Vadim Chatrov	Schreiner	Fa. Kern	Bühl
Andrei Egorov	Fliesenleger	Fa. Schwarz	Baden-Baden
Iouli Iakhnine	Maler	Fa. Warth	Baden-Baden
Lioudmila Ioutkina	Malerin	Fa. Kist	Baden-Baden
Jegor Jakovlev	Maler	Fa. Meyer	Baden-Baden
Serguej Leonjuk	Schreiner	Fa. Boos	Baden-Baden
Viktor Liabine	Maler	Fa. Zink	Bühlertal
Vladimir Naumov	Schreiner	Fa. Seiler	Bühl
Lioudmila Novosjelova	Malerin	Fa. Karcher	Baden-Baden
Anton Ovsiannikov	Schreiner	Fa. Mayor	Baden-Baden
Eduard Souslov	Fliesenleger	Fa. Otto	Bühlertal

## ▶ LITAUEN (2. Halbjahr 1998)

Audrius Butenas	Gas-/Wasserinst.	Fa. Schlömp	Bühl
Aidas Cerbickas	Elektroinstallateur	Fa. Götz	Bühl
Romas Eidukaitis	Elektroinstallateur	Fa. Koch	Baden-Baden
Andrej Karmaza	Heizungsbauer	Stadtwerke	Baden-Baden
Rimas Kikas	Heizungsbauer	Fa. Volz	Achern
Valmantas Linge	Heizungsbauer	Fa. Knopf	Bühlertal
Aleksandr Makarevic	Gas-/Wasserinst.	Stadtwerke	Baden-Baden
Henrikas Nargelavicius	Elektroinstallateur	Fa. Daniel	Bühl
Valerij Rimša	Gas-/Wasserinst.	Fa. Pflüger	Baden-Baden
Gintautas Savickas	Elektroinstallateur	Fa. Peter	Baden-Baden
Nikolaj Siura	Gas-/Wasserinst.	Fa. Huck	Baden-Baden
Algirdas Skaudzius	Heizungsbauer	Fa. Wagner	Bühl
Alvydas Steckas	Gas-/Wasserinst.	Fa. Zimmer	Ottersweier
Svajunas Urbanavicius	Heizungsbauer	Stadtwerke	Bühl
Sigitas Veta	Gas-/Wasserinst.	Fa. Haist	Ettlingen

**Städtepartnerschaften-Programme**

► KURSK/RUSSLAND UND SPEYER (2. Halbjahr 1996)

Sergej L. Baschew	Gas-/Wasserinst.	Fa. Weiler, Speyer
Gennadij A. Dobrinin	Gas-/Wasserinst.	Fa. Zieger, Speyer
Oleg W. Kofanow	Gas-/Wasserinst.	Fa. Schwindt & Co., Speyer
Andrej N. Malychin	Gas-/Wasserinst.	Fa. Schobert, Speyer
Michail M. Marintschew	Gas-/Wasserinst.	Fa. Schlör & Faß, Speyer
Wladimir I. Markowtschin	Gas-/Wasserinst.	Fa. Schlör & Faß, Speyer
Andrej A. Plotnikow	Gas-/Wasserinst.	Fa. Rueff, Speyer
Sergej N. Rastworow	Gas-/Wasserinst.	Fa. Schwindt & Co., Speyer
Jurij W. Schatunow	Gas-/Wasserinst.	Fa. Konzmann, Speyer
Oleg W. Tscherech	Gas-/Wasserinst.	Fa. Schwindt & Co., Speyer

► TRAKAI/LITAUEN UND RHEINE (WESTFALEN) (1. Halbjahr 1997)

Kestutis Cironka	Fliesenleger	Wohnungsverein Rheine, Rheine
Arvydas Juodis	Fliesenleger	Fa. Laukötter, Rheine
Arunas Keturakis	Fliesenleger	Fa. Aßmann, Mettingen
Algis Kvietkauskas	Fliesenleger	Fa. Gruber, Rheine
Ewaldas Steponkus	Maler	Fa. Gruber, Rheine
Aidas Vaidogas	Fliesenleger	Fa. Aßmann, Mettingen
Gintaras Vilius	Fliesenleger	Fa. Foullois, Rheine
Egidius Vysniauskas	Maler	Fa. Laukötter, Rheine

► LVIV/UKRAINE UND FREIBURG (2. Halbjahr 1998)

Ihor Antotschak	Schreiner	Fa. Hafner, Freiburg
Pawlo Hrusezkij	Gas-/Wasserinst.	Fa. Gampp, Freiburg
Wolodymyr Keleberda	Gas-/Wasserinst.	Fa. Glauzner, Freiburg
Iwan Kubarenko	Schreiner	Fa. Hahn & Söhne, Freiburg
Andrij Labaj	Gas-/Wasserinst.	Fa. Schiedewitz, Freiburg
Hrihorij Marjan	Schreiner	Fa. Hügler, Freiburg
Wolodymyr Melnyk	Schreiner	Fa. ModuTec, Freiburg
Andrij Skafar	Schreiner	Fa. Roth, Freiburg
Ruslan Stez	Gas-/Wasserinst.	Fa. Doll, Freiburg
Petro Tschekanskij	Gas-/Wasserinst.	Fa. Thoma, Merzhausen

► TRAKAI/LITAUEN UND RHEINE (WESTFALEN) (2. Halbjahr 1999)

Vytautas Cervokas	Schreiner	Fa. Bösker, Rheine
Gintaras Daunoravicius	Schreiner	Fa. Dölling, Rheine
Viaceslav Furman	Schreiner	Fa. König & Sohn, Rheine
Vaidas Kondratjevas	Schreiner	Fa. Brink & Funke, Rheine
Almantas Navickas	Schreiner	Fa. Korhues, Rheine

Albertas Zemaitis	Schreiner	Fa. Brink & Funke, Rheine
Rimas Baronas	Schreiner	Fa. Ungrund GmbH, Rheine
Algirdas Dauda	Gas-/Wasserinst.	Fa. Bolte GmbH, Rheine
Zilvinas Satkauskas	Gas-/Wasserinst.	Fa. Bolte GmbH, Rheine

### Schulungen für Bauhandwerker

► PÉCS/UNGARN (2000) PRAKTISCHE SCHULUNG FÜR KURSTEILNEHMER

Krisztián Gyimesi	Trockenbauer	Ausbildungszentrum Bühl
Hagyó Gábor	Trockenbauer	Ausbildungszentrum Bühl
Ignác János	Trockenbauer	Ausbildungszentrum Bühl
János Maczkó	Trockenbauer	Ausbildungszentrum Bühl
Norbert Öri	Trockenbauer	Ausbildungszentrum Bühl
Pál Jenő	Trockenbauer	Ausbildungszentrum Bühl
Zoltán Rekettyei	Trockenbauer	Ausbildungszentrum Bühl
Árpád Rencsevics	Trockenbauer	Ausbildungszentrum Bühl
István Révai	Trockenbauer	Ausbildungszentrum Bühl
János Szabó	Trockenbauer	Ausbildungszentrum Bühl
Károly Szordel	Trockenbauer	Ausbildungszentrum Bühl
Zsolt Torbó	Trockenbauer	Ausbildungszentrum Bühl
Péter Pap	Trockenbauer	Ausbildungszentrum Bühl
László Sramik	Trockenbauer	Ausbildungszentrum Bühl
Krisztián Harangozó	Trockenbauer	Ausbildungszentrum Bühl
Gábor Tóth	Trockenbauer	Ausbildungszentrum Bühl
Mária Iván	Begleiterin	Ausbildungszentrum Bühl

### Qualifizierungsprogramm für Führungskräfte

► ST. PETERSBURG/RUSSLAND (1996)

Andrej S. Borissewitsch	Direktor	Fa. Drollinger & Schmidt, Pforzheim
Alexander But	Direktor	Fa. GEFAT, March
Nikolaj Dobrinin	Produktionsleiter	Fa. Spürgin, Teningen
Igor Kolzow	Bauleiter	Fa. Schöck Massivbau, Baden-Baden
Ewgenija Makarowa	Ingenieurin	Fa. Drollinger & Schmidt, Pforzheim
Oleg Mamontow	Geschäftsführer	Fa. Baustoff Kaufmann, Offenburg
Michail Tatlock	Direktor	Fa. Schöck Bauteile, Baden-Baden
Elena Werjowkina	Direktorin	Fa. Otto, Sexau

► TSCHECHIEN (1997)

Pavel Hruda	Bauingenieur	Fa. Lais & Lais, Hartheim
Vladislav Matusek	Bauingenieur	Fa. Schöck Universalbau, Karlsruhe
Petr Mika	Bauingenieur	Fa. G. Schweizer, Offenburg
Jindrich Mosler	Bauingenieur	Fa. Schöck Massivbau, Baden-Baden
Zdenek Mostek	Bauingenieur	Fa. Baudler, Freiburg
Ales Niemczyk	Bautechniker	Fa. Otto, Sexau
Hava Prokop	Bautechniker	Fa. Hopp & Hoffmann, Freiburg
Pavel Sevcik	Bautechniker	Fa. Hochtief AG, Stuttgart

**Qualifizierungsprogramm für Berufsschullehrer**

► RUSSLAND (GEBIET SWERDLOWSK) (1996)

Wladimir P. Bratanow	Ausbilder im Schreinerhandwerk
Marina G. Dawydowa	Ausbilderin im Malerhandwerk
Anna M. Faijstrachmanowa	Ausbilderin im Malerhandwerk
Rimma A. Lindemann	Ausbilderin im Malerhandwerk
Elena U. Mingatejewa	Ausbilderin für Sanitärinstallateure
Alexander F. Muljaew	Ausbilder im Schreinerhandwerk
Wladimir W. Tafinzew	Ausbilder für Sanitärinstallateure
Alexander N. Sakhowitsch-Kanarowskij	Ausbilder für Sanitärinstallateure
Wassilij W. Wolkotrub	Ausbilder im Schreinerhandwerk

**Qualifizierungsprogramm im Rahmen des deutsch-russischen Modellprojektes „Förderung des Handwerks durch Berufsausbildung“**

► JEKATERINBURG/RUSSLAND (1997) MEISTER UND FACHLEHRER

Vera Jakimowitsch	Ausbilderin im Fliesenlegerhandwerk
German Keller	Direktor des Uraler Architektur- und Baucollege
Wassilij Kojnov	Ausbilder im Schreinerhandwerk
Ludmilla Kokarewa	Ausbilderin im Malerhandwerk
Farida Kokscharowa	Ausbilderin im Fliesenlegerhandwerk
Natalja Konowalowa	Ausbilderin im Stukkateurhandwerk
Tatjana Kufko	Ausbilderin im Schreinerhandwerk
Natalja Ogurzowa	Ausbilderin im Stukkateurhandwerk
Ludmilla Senotowa	Ausbilderin im Malerhandwerk
Valentina Tabakowa	Ausbilderin im Schreinerhandwerk

► JEKATERINBURG/RUSSLAND (1998) MEISTER UND FACHLEHRER

Vera Jakimowitsch	Ausbilderin im Fliesenlegerhandwerk
Lioudmila Kokarewa	Ausbilderin im Malerhandwerk
Farida Kokscharowa	Ausbilderin im Fliesenlegerhandwerk
Natalja Konowalowa	Ausbilderin im Stukkateurhandwerk
Natalia Micharina	Ausbilderin für Fachtheorie
Lioudmila Senetowa	Ausbilderin im Malerhandwerk



▶ SEMINAR FÜR ENTSCHEIDER JEKATERINBURG (1998)

Valentina Berseneva	Stellv. Direktorin des BLHU*
Nikolaj Doronin	Direktor des BLHU
Sergej Golygin	Stellv. Direktor des BLHU
Anna Krivichina	Stellv. Direktorin des BLHU
Gennadij Romanzev	Rektor d. Uraler Berufspädag. Universität
Svetlana Solovjeva	Stellv. Direktorin des BLHU
Tatjana Tarschiss	Leiterin d. Abt. Berufsbildung im Bildungsministerium

▶ JEKATERINBURG/RUSSLAND (1999) MEISTER UND FACHLEHRER

Vera Jakimowitch	Ausbilderin im Fliesenlegerhandwerk
Lioudmila Kokarewa	Ausbilderin im Malerhandwerk
Farida Kokscharowa	Ausbilderin im Fliesenlegerhandwerk
Natalja Konowalowa	Ausbilderin im Stukkateurhandwerk
Natalia Micharina	Ausbilderin für Fachtheorie
Lioudmila Senetova	Ausbilderin im Malerhandwerk

▶ JEKATERINBURG/RUSSLAND (2000) MEISTER UND FACHLEHRER

Vera Jakimowitch	Ausbilderin im Fliesenlegerhandwerk
Lioudmila Kokarewa	Ausbilderin im Malerhandwerk
Farida Kokscharowa	Ausbilderin im Fliesenlegerhandwerk
Natalja Konowalowa	Ausbilderin im Stukkateurhandwerk
Natalia Micharina	Ausbilderin für Fachtheorie
Lioudmila Senetova	Ausbilderin im Malerhandwerk

\*Berufsslyzeum für Handwerksunternehmer

**Qualifizierungsmaßnahmen im Rahmen des Modellprojektes zur Einführung der Meisterprüfung in Bauberufen**

▶ PÉCS/UNGARN (1999) PRAKTISCHE SCHULUNG FÜR AUSBILDER

István Dittrich	Ausbilder im Zimmererhandwerk
József Fodor	Ausbilder im Maurerhandwerk
Károly Lantos	Ausbildungsleiter
József Mensch	Ausbildungsleiter

▶ PÉCS/UNGARN (1999) PRAKTISCHE SCHULUNG FÜR KURSTEILNEHMER

Gábor Auer	Maurer	Ausbildungszentrum Bühl
Tibor Gyenei	Maurer	Ausbildungszentrum Bühl
János Györi	Maurer	Ausbildungszentrum Bühl
Attila Kemmer	Maurer	Ausbildungszentrum Bühl
Zsolt Kiricsi	Maurer	Ausbildungszentrum Bühl
Imre Sasvári	Maurer	Ausbildungszentrum Bühl
Zoltán Szabó	Maurer	Ausbildungszentrum Bühl

Antal Szücs	Maurer	Ausbildungszentrum Bühl
András Takács	Maurer	Ausbildungszentrum Bühl
László Kovács Török	Maurer	Ausbildungszentrum Bühl
Tamás Váradi	Maurer	Ausbildungszentrum Bühl
Pál Vinczeller	Maurer	Ausbildungszentrum Bühl
Zoltán Vinczeller	Maurer	Ausbildungszentrum Bühl
Gyula Ébert	Zimmerer	Ausbildungszentrum Bühl
András Gál	Zimmerer	Ausbildungszentrum Bühl
Zoltán Holló	Zimmerer	Ausbildungszentrum Bühl
Zsolt Ististekker	Zimmerer	Ausbildungszentrum Bühl
Péter Klász	Zimmerer	Ausbildungszentrum Bühl
Csaba Szatanek	Zimmerer	Ausbildungszentrum Bühl
Ferenc Szatnik	Zimmerer	Ausbildungszentrum Bühl
István Dittrich	Ausbilder im Zimmererhandwerk	
Károly Lantos	Ausbildungsleiter	
József Mensch	Ausbildungsleiter	

► PÉCS/UNGARN (2000) PRAKTISCHE SCHULUNG FÜR KURSTEILNEHMER

Robert Beck	Maurer	Ausbildungszentrum Bühl
Gábor Götz	Maurer	Ausbildungszentrum Bühl
Ferenc Horváth	Maurer	Ausbildungszentrum Bühl
Gábor Kispál	Maurer	Ausbildungszentrum Bühl
Róbert Kovacs	Maurer	Ausbildungszentrum Bühl
Béla Mihalek	Maurer	Ausbildungszentrum Bühl
János Nagy	Maurer	Ausbildungszentrum Bühl
József Samu	Maurer	Ausbildungszentrum Bühl
István Szabó	Maurer	Ausbildungszentrum Bühl
József Szilágyi	Maurer	Ausbildungszentrum Bühl
József Tóth	Maurer	Ausbildungszentrum Bühl
Attila Balló	Zimmerer	Ausbildungszentrum Bühl
Vilmos Büki	Zimmerer	Ausbildungszentrum Bühl
Zsolt Csobol	Zimmerer	Ausbildungszentrum Bühl
János Szöros	Zimmerer	Ausbildungszentrum Bühl
Ferenc Zsárik	Zimmerer	Ausbildungszentrum Bühl
Károly Lantos	Ausbildungsleiter	Ausbildungszentrum Bühl
József Mensch	Ausbildungsleiter	Ausbildungszentrum Bühl
Laszlo Schleier	Begleiter	Ausbildungszentrum Bühl

Dieser Bericht wurde im Februar 2001 abgeschlossen.

Herausgegeben von der Eberhard-Schöck-Stiftung  
Vimbucher Straße 2, 76534 Baden-Baden  
Postfach 11 01 63, 76487 Baden-Baden  
Telefon: 0 72 23/9 67-3 77  
Telefax: 0 72 23/9 67-3 73  
[www.eberhard-schoeck-stiftung.de](http://www.eberhard-schoeck-stiftung.de)  
[kontakt@eberhard-schoeck-stiftung.de](mailto:kontakt@eberhard-schoeck-stiftung.de)

Spendenkonto:  
Deutsche Bank AG, Baden-Baden  
BLZ 662 700 01, Kto. 135 970-00

Design und Herstellung:  
publiq – visuelle Kommunikation  
Benderstraße 13, 77815 Bühl  
Telefon: 0 72 23/95 86 40  
Telefax: 0 72 23/95 85 07  
[www.publiq.de](http://www.publiq.de)  
[info@publiq.de](mailto:info@publiq.de)

Druck:  
Naber & Rogge GmbH  
Leiberstunger Straße 17, 77836 Rheinmünster  
Telefon: 0 72 27/44 17  
Telefax: 0 72 27/82 49